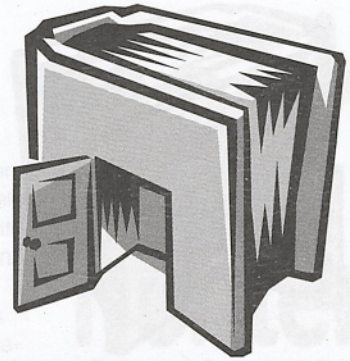


Spitze(n)Frauen

von Ulrike Bey



BUCHBESPRECHUNG

Zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik steht eine Frau an der Spitze der Regierung. Was bei uns absolute Neuheit ist, ist in Asien nicht ganz so ungewöhnlich. In zahlreichen Ländern des Kontinents haben es Frauen in die höchsten politischen Ämter geschafft. Auffällig am politischen Wegedgang vieler dieser Politikerinnen ist, dass sie – als Witwe oder Tochter – häufig in engen Verwandtschaftsverhältnissen zu führenden Politikern der Regierung oder Opposition stehen. Der Frage, warum und wie es Frauen in Asien so oft gelingt, in oberste Spitzenpositionen aufzusteigen, ob und wie sie an der Macht bleiben und sich als Politikerinnen konsolidieren, ob sie als weibliche Politiker anders wahrgenommen werden als ihre Ehemänner oder Väter und ob sie anders Politik machen als Männer, untersucht eine Forschergruppe unter Leitung von Claudia Derichs von der Universität Duisburg-Essen und Mark R. Thompson der Universität Passau. Mit dem Band »Frauen an der Macht: Dynastien und politische Führerinnen« hat das Forscherteam der beiden Universitäten das erste Ergebnis des Forschungsprojektes vorgelegt.

Zum Aufstieg und zur Karriere von Politikerinnen

In acht Länderkapiteln (Sri Lanka, Philippinen, Burma, Pakistan, Bangladesh, Indonesien, Malaysia, Japan) werden Aufstieg und Karriere von Politikerinnen nachgezeichnet. So zeigt Claudia Derichs – neben der fast einzigen ausführlicheren Darstellung im Band über politische Partizipation von Frauen in der Gesellschaft – wie Wan Azizah Wan

Ismail in Malaysia zur Integrationsfigur in einer ethnisch zersplitterten Gesellschaft wurde. Auch Burmas Aung San Suu Kyi, die Tochter des Unabhängigkeitsführers Aung San und heutige Oppositionsführerin, gilt als Integrationsfigur im multiethnischen Burma. Für sie wendet Andrea Fleschenberg den Begriff des »moralischen Kapitals« an. Das Engagement dieser beiden Frauen gilt als typisch für den Kampf der »Schwachen« gegen eine Diktatur oder ein Unrechtssystem. Ein weiteres »Motiv« ist das der »weinenden Witwe«, wie Sirima Bandaranaike in Sri Lanka, die erste Premierministerin weltweit, und Corazon Aquino in den Philippinen. Für Sri Lanka weist darüber hinaus Dagmar Hellman-Rajayanagam kritisch nach, wie sowohl in der gesellschaftlichen Wahrnehmung, aber auch in der Biografie-forschung nicht etwa der ideologische Hintergrund Bandaranaikes für die Einschätzung ihrer politischen Performanz herangezogen wird, sondern das politische Versagen mit ihren weiblichen Eigenschaften begründet wird.

Mark R. Thompson/ Claudia Derichs (Hg.)

Frauen an der Macht: Dynastien und politische Führerinnen in Asien
Passauer Beiträge zur Südasienskunde Band 10, Passau 2005, ISBN: 3-933509-29-7, 320 Seiten, 19,50 €

Die im Band dargestellten Beispiele zeigen, was sich auch anderswo findet: Die Frauen wurden aufgrund bestimmter gesellschaftlicher Stereotypen über die vermeintliche »Sanftheit« und »Schwäche« – und damit angenommener Ungefährlichkeit aber auch Manipulierbarkeit – ins Amt gelassen. Diese Zuschreibungen, so wird deutlich, können der

Realität des politischen Geschäfts der Frauen jedoch nicht Stand halten.

Bisher gab es im deutschsprachigen Raum einige journalistische Werke, jedoch kaum wissenschaftliche Forschungen zu diesem Thema. So kann dieser Band als Einführung in die Thematik verstanden werden, der verschiedene Wissenschaftsbereiche, zum Beispiel der Politik- und Asienwissenschaften, der Frauen- oder Transformationsforschung berührt.

Der Neugierde gewichen

Die anfänglichen Vorbehalte über eine solche vergleichende Studie auf Grundlage von bestimmten Verallgemeinerungen über den Aufstieg von Frauen in Asien vor dem Hintergrund der jeweils so unterschiedlichen regionalen, gesellschaftlichen, kulturellen Kontexte sind der Neugierde gewichen über die weiteren Forschungsergebnisse.

Welche Politik diese Frauen in den politischen Führungsämtern betreiben, ob und wie sie als Frauen in der Politik in ihrer Gesellschaft bewertet werden, inwiefern sie eine bestimmte Frauenpolitik betreiben oder als Rollenmodell für nachfolgende Generationen gelten, das bleibt noch Gegenstand der Untersuchung, ebenso wie die Frage der weiblichen Partizipation auf anderen politischen und gesellschaftlichen Ebenen. Auf die Forschungsergebnisse dürfen wir wirklich gespannt warten.

Die Rezensentin arbeitet in der Burma Initiative des Asienhauses.